

DER GOLDFUND VON SÎNTANA-ARAD

An der Grenze zwischen dem Gemeindegebiet von Sintana (Rayon Criş, Region Crişana) und Zimandul-Nou, nordöstlich der Stadt Arad, lenkt eine große Erdbefestigung die Aufmerksamkeit des Reisenden auf sich. Diese Erdburg von beträchtlichen Ausmaßen wurde im Jahre 1882 von Márki Sándor, dem Erforscher des ehemaligen Komitats Arad beschrieben¹; er hielt sie für einen «Awarenring», eine Annahme, die beinahe bis in unsere Tage häufig ohne jeden Vorbehalt übernommen wurde².

Die im Laufe der Jahre hier geborgenen Oberflächenfunde vermitteln eine Reihe interessanter Aufschlüsse.

Die vorliegende Arbeit kann nicht alle archäologischen Funde aus der Erdbefestigung von Sintana-Arad behandeln. Das Fundmaterial rechtfertigt³ unseres Erachtens, die Einreihung dieser Erdschanze und des umliegenden Schutzwalles in die letzte Stufe der Bronzezeit. Die Ansiedlung selbst reicht jedoch bis in die frühe Hallstattzeit, wie zahlreiche hier geborgene Tonscherben beweisen.

Einer der wertvollsten Funde, der im Jahre 1888 entdeckte Goldfund, ist der archäologischen Forschung noch unbekannt.

Nach den Mitteilungen, die wir Márki⁴ verdanken, erschien die erste Nachricht über die Bergung dieses Schatzes in der Arader Zeitung «Alföld». Darin teilt die Zeitung in ihrer Nummer 95/1888 mit, daß auf dem «Awarenring» von Sintana die Arbeiter «gelegentlich des Baus einer Eisenbahnrangierlinie einen goldenen Kranz aus der Barbarenzeit fanden. Der Kranz besteht aus getriebenem Gold, ist 40 Dukaten schwer und stellt Lorbeerblätter

¹ Márki Sándor, *A szent-annai avar ring*, in *AÉ*, 1882, S. 112–121.

² So zum Beispiel: Somogyi Gyula, *Aradvármegye községeknek leírása*, Arad, 1913, S. 235; Lejtényi Sándor, *Arad és környéke*, Arad, 1913, S. 62–63; L. Nichi, in «Hotarul», V, 1–2, 1938, S. 40; Borza Alexandru, in *Revista Institutului Social Banat-Crişana*, XI, 1943, S. 523–524; N. Covaciu,

Urmele strămoşilor în judeţul Arad, Arad 1944, S. 28.

³ Wir verdanken Kollegen Mircea Rusu in Cluj die bereits im Jahre 1953 ausgesprochene und seither immer wieder bestätigte Einreihung der Erdbefestigung von Sintana in die Bronzezeit, sowie die Schrifttumsnachweise von Anm. 27 und 32.

⁴ Márki Sándor, *Aradvármegye története*, Bd. I, Arad, 1892, S. 39, Anm. 3.

dar»⁵. Genauere Angaben über die Fundumstände gibt die Zeitschrift «*Archaeologiai Értésítő*», die im selben Jahre berichtet, daß gelegentlich von Eisenbahnarbeiten «die Arbeiter Bruchstücke eines primitiven Gefäßes und Skelettreste, sowie in einem gestörten Grab einen Goldschatz fanden, der Laubblätter darstellt». Weiter wird noch angeführt, daß unter Leitung von Dr. Török Aurel am Fundorte Grabungen bis zum



Abb. 1. — Goldblätter aus dem Grabfund von Sintana-Arad (nach dem Lichtbild von A. Weinwurm, Budapest, 1889).

gewachsenen Boden vorgenommen wurden, jedoch nichts weiter geborgen wurde als «verstreute Gebeine eines Kindes und eines Erwachsenen»⁶. Ein Jahr später erwähnt die gleiche Zeitschrift, daß die archäologische Sammlung des Nationalmuseums in Budapest, außer anderen Stücken, auch den Goldkranz und die Goldringe von Sintana erwarb, als Gegenleistung verpflichtete sich das Budapester Museum, dem Arader Museum eine galvanoplastische Nachbildung des Kranzes sowie eine Reihe archäologischer Funde aus verschiedenen Zeitepochen zu überlassen⁷.

Daraus ist ersichtlich, daß der in Sintana geborgene Goldfund aus Ringen und einigen blattförmigen Schmuckstücken bestand. Genauere Angaben über die Anzahl der Gegenstände oder andere Einzelheiten werden nicht gemacht.

Im Jahre 1892 bemerkt Márki, daß die Hauptgruppe des am 21. April 1888 auf dem «Awarenring» von Sintana gefundenen Schatzes aus 12 Lorbeerblättern bestand, die wahrscheinlich zu je vier auf einer dreifachen Spirale (Reifen) aus Golddraht aufgereiht waren. Außerdem wurden, wie Márki schreibt, ein Armring aus Golddraht und ein anderes Armband aus massiven Goldringen gefunden⁸.

Das Museum von Arad verwahrt in seiner archäologischen Sammlung den galvanoplastischen Abguß der 12 Lorbeerblätter von Sintana, sowie ein Lichtbild nach dem Original der Stücke (Abb. 1). Auf unser Ansuchen wurde uns im Jahre 1957 ein Lichtbild der im Nationalmuseum von Budapest verwahrten goldenen Schmuckstücke von Sintana zur Verfügung gestellt⁹ (Abb. 2). Abgesehen von den bekannten Lorbeerblättern ist auf diesem Lichtbild auch ein aus

⁵ «*Alföld*», 95, 1888; das Blatt erwähnt weiters, daß die nötigen Schritte unternommen wurden, um diesen überaus wertvollen Fund dem Nationalmuseum von Budapest zu übersenden. «Unseres Wissens — bemerkt das Blatt abschließend — ist ein derartiger Goldkranz aus der Barbarenzeit bis jetzt nur in einem einzigen Exemplar bekannt geworden, welches auf dem Gute des Grafen Viktor Tichy-Ferraris gefunden wurde; im Nationalmuseum gibt es lediglich einen galvanoplastischen Abguß dieses Stückes.»

⁶ AÉ, 1888, S. 286. Es wird noch erwähnt, daß die Scherben und Knochenreste für das damals in Gründung befindliche Arader Museum geborgen wurden. Die Gegenstände konnten jedoch in den

Sammlungen des Museums in Arad nicht aufgefunden werden, auch sind sie in keinem der bestehenden Inventare verzeichnet. Das Versprechen der Zeitschrift, weitere, von Lichtbildern begleitete, nähere Mitteilungen über diesen wertvollen Fund zu bringen, wurde nicht eingehalten.

⁷ AÉ, 1889, S. 375; vgl. auch AÉ, 1890, S. 190.

⁸ Márki Sándor, a.a.O., S. 39. Auf Seite 34, 40 und 41 gibt Márki in einer Zeichnung nach dem in Budapest befindlichen Original die 12 Goldblätter wieder.

⁹ Für die Mühewaltung sei auch an dieser Stelle Dr. Mozsolics Amália aus Budapest aufrichtig gedankt.

doppelt gelegtem Golddraht gefertigter Reif dargestellt, dessen Enden gekerbt und als Ösenhakenverschluß miteinander verbunden sind.

Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß bei der im Jahre 1888 erfolgten Auffindung des Goldschatzes nur ein Teil der Gegenstände aus dem gestörten Grabe gerettet wurde. Aber auch die damals geborgenen und weiter oben noch von Márki aufgezählten Stücke sind zahlreicher als die heute im Museum verwahrten. Dieses bestätigt ein kleines Lichtbild aus einem Band der Handschriften Márkis Sándor¹⁰ (Abb. 3).

Trotz des schlechten Erhaltungszustandes und der kleinen Ausmaße läßt sich erkennen, daß der 1888 geborgene Goldschmuck aus folgenden Stücken bestand: 12 Lorbeerblätter,

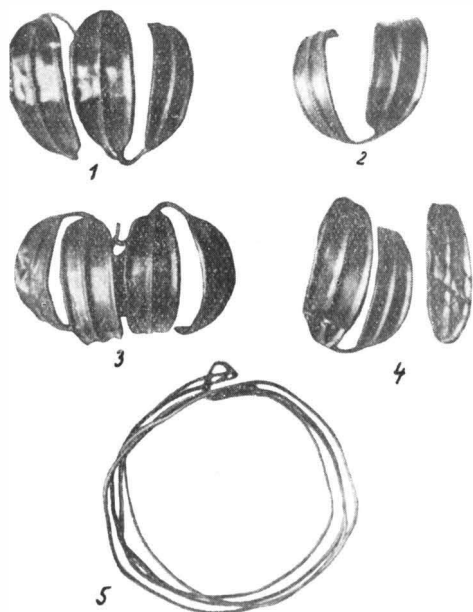


Abb. 2. — Die Stücke des Goldschmuckes aus Sintana-Arad (nach den Originalstücken im Nationalmuseum von Budapest, 1957).

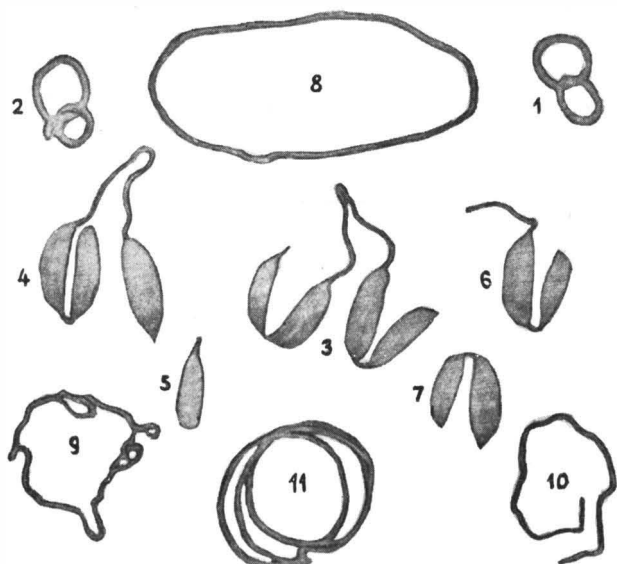


Abb. 3. — Der Goldfund von Sintana-Arad. Nach Márki, *Aradvármege helységnévtára* II (o. J.), S. 991 (Handschrift).

1 Armring aus doppelt gelegtem Golddraht (das gleiche Stück, das in Abb. 2 dargestellt ist), 3 Stücke Golddraht (von denen eines glatt gezogen ist), sowie 2 Gruppen von ineinandergehängten Ringen mit zwei oder drei Stücken.

Außer den Blättern, die bei verschiedenen Gelegenheiten abgebildet und erwähnt wurden, blieben die übrigen Teile des Schatzes bisher unveröffentlicht¹¹.

Zur Zeitstellung des Goldschmuckes von Sintana äußert das vorhin erwähnte Blatt « Alföld », daß er der « Barbarenzeit » angehöre¹². Nach Márki soll der Schatzfund von Sintana den von den Awaren geübten Brauch bestätigen, die geraubten Schätze im Inneren ihrer « Ringe » zu bergen¹³. Er erwähnt ferner, daß Franz Pulszky den dem Nationalmuseum von Budapest

¹⁰ Márki Sándor, *Aradvármege helységnévtára*, Bd. II, o.J. Handschrift im Besitze der Zentralbibliothek Arad, S. 991.

¹¹ Die umfangreiche Bibliographie zur alten Geschichte des mittleren Donaubeckens, erwähnt keinen Titel, der sich mit dem Goldfund von Sintana befaßt, sondern nur Márkis Arbeit über den « Awarenring von Sintana » (s. Anm. 1). Vgl. J. Banner — I.

Jakabffy, *A Közép-Dunamedence régészeti bibliográfiája a legrégebb időktől a XI. századig*, Budapest 1954, S. 528.

¹² « Alföld », 95, 1888. Vgl. auch Márki S., *Aradvármege helységnévtára*, Bd. II, S. 989.

¹³ Derselbe, *Aradvármege története*, Bd. I, 1892, S. 40.

übergebenen Fund gelegentlich einer Sitzung (29. Oktober 1889) mit wenigen Begleitworten vorgelegt habe, ohne sich über die Epoche der der Lorbeerkrantz angehört habe zu äußern¹⁴. Seither wurden die Fundstücke von Sintana in Einzelarbeiten, oder Fachzeitschriften nicht mehr behandelt.

Dieses ist der Grund, weswegen die Goldsachen von Sintana auch in den während der letzten vier Jahrzehnten in Rumänien veröffentlichten zusammenfassenden Arbeiten nicht genannt wurden, so z. B. auch nicht in der *Getica* Vasile Pârvans¹⁵, trotzdem die ähnlichen Funde von Carani und Sărmășag erwähnt werden. Dies gilt auch für die zusammenfassenden Arbeiten von Ion Nestor über den Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien¹⁶ und von Dorin Popescu über die Goldfunde in Transsilvanien¹⁷.

Es muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß die goldenen Schmuckstücke zusammen mit Bruchstücken eines handgearbeiteten Gefäßes in einem gestörten Grabe gefunden wurden,

worauf die verstreuten Gebeine eines E. wachsenden und eines Kindes hinweisen¹⁸, doch liegen keine weiteren Angaben vor. Möglicherweise stammten die Skelette aus einem Doppelgrabe, vielleicht von Mutter und Kind.

Die Blätter von Sintana sind kahnförmig aus dünnem Goldblech gefertigt und waren ursprünglich durch je einen Steg aus Golddraht

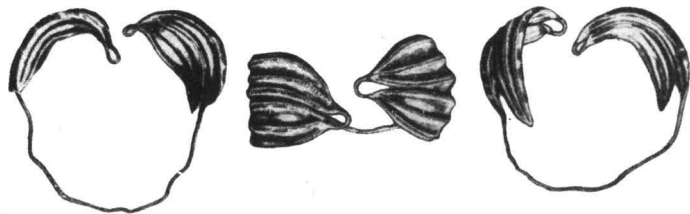


Abb. 4. — Goldschmuck aus Sărmășag (nach AÉ, 1901, S. 250).

paarweise verbunden. Jedes Blatt hat eine ovale Gestalt; auf der Außenseite verlaufen, in der Mitte und die Ränder entlang, erhabene blattrippenähnliche Verzierungen aus getriebenen Punktreihen.

Die Goldblätter von Sintana weisen insbesondere zu den entsprechenden Stücken von Sărmășag und Carani eine Reihe offenkundiger Entsprechungen auf. Besonders nahe scheint die Ähnlichkeit mit dem in Sărmășag (Rayon Șimleu, Region Crișana) geborgenen Goldschmuck, von dem Roska mitteilt, daß er aus 11 Goldblättern und 5 Schmuckstücken aus Golddraht besteht¹⁹.

Leider fehlen für den Fund von Sărmășag Angaben über seinen genauen Fundort und die Fundverhältnisse. Erstmals befaßt sich Dorin Popescu etwas ausführlicher mit den Fundstücken von Sărmășag²⁰. Danach sind die im Jahre 1901 als wahrscheinlich aus Sărmășag stammenden 12 Goldblätter kahnförmig und durch starken Golddraht paarweise verbunden (Abb. 4). Ebenso wie in Sintana sind auch hier etwa die gleiche Anzahl Blätter geborgen worden, die ursprünglich auf die gleiche Weise miteinander verbunden waren. Desgleichen ist Form und Verzierung der Blätter bei beiden Funden einander sehr ähnlich, die jedesmal zusammen mit anderen aus dünnem Golddraht hergestellten Schmuckstücken gefunden wurden.

Über die Fundumstände des Goldschmuckes aus Carani (Rayon Timișoara, Region Banat) fehlen Angaben. Er besteht aus doppelt gelegtem, spiralförmig gebogenem Golddraht,

¹⁴ Ebenda, S. 39, Anm. 3. Vgl. auch AÉ, 1889, 439.

¹⁵ Vasile Pârvan, *Getica*, Bukarest, 1926.

¹⁶ Ion Nestor, *Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien*, in *22BerRGK*, 1933.

¹⁷ Dorin Popescu, *Cercetări arheologice în Transil-*

vania, IV, in «Materiale», II, 1956, S. 196–250.

¹⁸ S. Anm. 6.

¹⁹ M. Roska, in *Erdély Régészeti Repertoriuma*, I, Óskor, Cluj, 1942, S. 241.

²⁰ Dorin Popescu, a.a.O., S. 231–232 und S. 226, Abb. 138/9–11; vgl. auch AÉ, 1901, S. 250.

wobei jedes der Enden (Abb. 5) auf die gleiche Art wie die Enden des Arminges aus Golddraht von Sintana gekerbt ist. Zum Goldfund von Carani gehört auch ein aus gebogenem Golddraht gefertigter Schmuckgegenstand, dessen Enden abgebrochen sind, und ein ovales Goldblatt (Abb. 6)²¹.

Nach Größe und Form entspricht das Goldblatt von Carani den Goldblättern von Sintana vollkommen. Auch hier besteht die Verzierung aus getriebenen Punktreihen, mit dem Unterschied, daß die Verzierung des Goldblattes von Carani reicher ist und die den Blatttrand entlang verlaufenden Reihen doppelt sind und beiderseits in der Mitte, halbovale Einbuchtungen

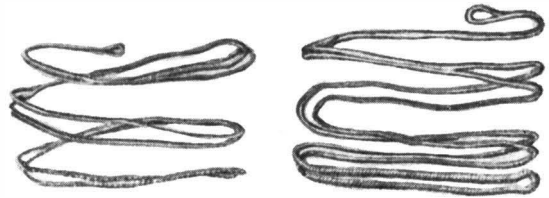


Abb. 5. — Goldspiralen aus dem Fund von Carani (nach L. Márton, in AÉ, 1907, S. 65).

gegen das Blattinnere zu aufweisen. Weiters sind auf dem Blatte 6 Kreise eingekerbt. Nach L. Márton, der den Schmuck aus Carani veröffentlichte, war das Goldblatt mit zwei, drei oder mehreren anderen Stücken verbunden, worauf die Tatsache hinweist, daß eines seiner Enden abgebrochen ist und das andere in einen flachen, ebenfalls abgebrochenen Golddraht ausläuft²².

Wegen der Entsprechungen zwischen den Blättern aus Carani und Sărmășag und einigen Fundstücken aus Sintana sollen die Ansichten einiger Forscher über die Zeitstellung der Funde aus Carani und Sărmășag kurz wiedergegeben werden. In allen drei Funden kommen blattähnliche Goldblätter vor, desgleichen auch Schmuckstücke aus doppelt gelegtem oder einfachem Golddraht. Gleichartig sind auch bei den drei Spiralen aus Carani und bei dem Reif aus Sintana die gekerbten Enden der aus Golddraht gefertigten Schmuckstücke.

Márton vergleicht die Verzierung des Goldblattes von Carani mit derjenigen der Augenfibel von Michalkow und datiert es in die Zeit zwischen dem VIII. und VI. Jh. v. u. Z.²³.

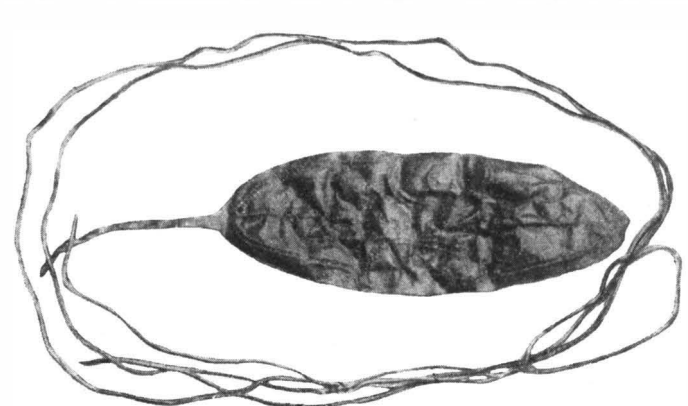


Abb. 6. — Goldblatt und Golddraht aus dem Fund von Carani (nach L. Márton, in AÉ, 1907, S. 67).

Pârvan hält das Blatt für den Teil eines Diadems, der wichtigsten Schmuckform aus der Bronzezeitstufe IV — Hallstatt-Stufe II oder um eine auf Kleidungsstücke befestigte Verzierung²⁴. Er reiht den Schmuck von Carani in die Zeit zwischen dem VIII. und VI. Jh. v. u. Z. ein, und erblickt in den Perlenreihen des Goldblattes ein hallstättisches Ziermotiv²⁵. In Verbindung mit den Goldblättern von Sărmășag und Carani äußert sich Pârvan folgendermaßen über die Goldschmiedekunst in den ersten Jahrhunderten des

ersten Jahrtausends v. u. Z.: « ... Im Zusammenhang mit dem Bestattungsbrauch, den Toten blattförmige, mit einfachen Punktreihen verzierte Schmuckstücke und Auflagen oder Anhängsel aus Gold, auf Stirn oder Brust zu legen, ein Brauch, der an der Donau und Theiß bereits in der Jungsteinzeit und in der frühen Bronzezeit bekannt war, ... haben wir die Goldblätter von

²¹ Dorin Popescu, a.a.O., S. 229. Das Goldblatt und der Golddraht sind in AÉ, 1907, S. 67 abgebildet.

²² Ebenda, S. 66.

²³ Ebenda, S. 67; vgl. auch D. Popescu, a.a.O.,

S. 229.

²⁴ V. Pârvan, a.a.O., S. 443 und Anm. 2; s. auch S. 449.

²⁵ Ebenda, S. 326.

Carani und Beba zu verzeichnen... , älter, wahrscheinlich noch aus der reinen Bronzezeit sind die Kettenglieder von Alba-Julia und die Schmuckstücke von Borşa und Sărmășag... »²⁶.

Bei der Besprechung der Goldblätter aus Sărmășag erwähnt Dorin Popescu, daß der Ursprung der kahnförmigen Schmuckstücke nach den Untersuchungen von Ecaterina Dunăreanu-Vulpe vermutlich in Mesopotamien zu suchen sei²⁷. Für den Golddraht aus Sărmășag erinnert D. Popescu an derartigen Schmuck aus verschiedenen Fundorten in Transsilvanien²⁸ und der Ungarischen Volksrepublik wie aus Oféhrto und Felsözsíd, die beide vom Beginn der Eisenzeit stammen²⁹.

Bei Beschreibung des Schatzes von Carani gibt Dorin Popescu L. Mártons Ansicht über die Zeitstellung des verzierten Goldblattes wieder. Seines Erachtens « ist das Goldblatt von Carani ein Diadem von der aus den Schachtgräbern von Mykene bekannten Form, ungeachtet des Umstandes, daß die Verzierung andersartig ist ». Anschließend zeigt Popescu, daß sowohl bei dem Goldblatt von Carani als auch bei anderen Goldschmuckstücken aus Transsilvanien von einem Einfluß mykenischer Elemente auf die Goldschmiedekunst dieses Gebietes gesprochen werden kann³⁰.

Für den Schmuck aus doppelt gelegtem Draht, bei denen eines der Enden gekerbt ist, übernimmt Dorin Popescu die Ansicht von A. Mozsolics, nach der er eine den zu Beginn der Bronzezeit erscheinenden sogenannten « Noppenringen » ähnliche Form aufweist³¹. In Verbindung mit dem Golddraht von Carani, erinnert Dorin Popescu daran, daß derartige Golddrähte in Hortfunden aus Transsilvanien und Ungarn häufig vorkommen, zumeist in der Gestalt von Knäueln³². Anschließend erwähnt er, daß derartiger Schmuck aus Golddraht auch in Békesszentandrás und Bodrogszadány (Ungarische Volksrepublik) geborgen wurden; der letztere Fund ist in die Zeit um das Jahr 800 v. u. Z. anzusetzen. An anderer Stelle gibt Dorin Popescu die Ansicht F. Tompas wieder, wonach die Schmuckstücke aus Golddraht (ebenso wie die Ringe von viereckigem Querschnitt) in die erste und zweite Hälfte der Hallstattzeit anzusetzen sind³³.

Außer den angeführten Entsprechungen für die Goldblätter und Schmuckstücke aus Golddraht aus Sintana-Arad sollen, um ihre Zeitstellung zu bestimmen, noch andere Funde genannt werden, die unseres Erachtens gleicherweise Ähnlichkeit mit den erwähnten Stücken aufweisen.

Im Jahre 1905 führte das Museum von Debrecen (Ungarische Volksrepublik) an der Grenze dieser Stadt in Haláppuszta, Grabungen durch. Auf dem Hange eines Hügels wurden mehrere Gräber mit kärglichen Beigaben angeschnitten. Auf demselben Hügel wurden auf der Ostseite Siedlungsreste festgestellt. In einer der sechs freigelegten Gruben kam ein Schmuckstück aus einem flachen Goldstreifen zum Vorschein, das an einem Ende zwei, am anderen ein einziges Blatt aufweist, wobei alle drei kahnförmig umgebogen sind (Abb. 7). L. Zoltai, der diese Funde veröffentlichte, hob ihre Ähnlichkeit mit den gleichartigen Funden aus Sărmășag hervor³⁴.

²⁶ Ebenda, S. 681; s. auch S. 449–450.

²⁷ Dorin Popescu, a.a.O., S. 231, Anm. 2. « Outre les ornements d'origine mésopotamienne décrits ci-dessus, adoptés et même développés d'une manière originale par les artisans de l'âge du bronze de l'Europe sud-orientale, il faut encore rappeler un bijou fait d'une feuille d'or pliée en forme de petite barque trouvée à Sărmășag en Transsylvanie, qui est identique aux exemplaires provenant d'Ur (Pl. III/10–11) ». Ec. Dunăreanu-Vulpe, *Considérations sur certaines formes caractérisant l'âge du bronze de l'Europe sud-orientale*, Paris, 1930, S. 46.

²⁸ Dumbrava, Mehadia, Simeria, Șeica Mare,

Ocna de Sus. Vgl. D. Popescu, a.a.O., S. 231.

²⁹ Ebenda, S. 231–232.

³⁰ Ebenda, S. 229–230.

³¹ Ebenda, S. 229 u. 241.

³² Ebenda, S. 229. Goldschmuckstücke aus Spiraldraht mit gewundenen Enden wie aus Sintana und Carani kommen auch im Fund von Eberswalde vor, vgl. G. Kossina, *Der germanische Goldreichtum in der Bronzezeit*, in «Mannus», 12, 1913, S. 7, Taf. X/22, 41.

³³ D. Popescu, a.a.O., S. 240.

³⁴ Zoltai Lajos, *Ásatások a halápi pusztán*, in *Muzeumi és Könyvtári Értesítő*, 1907, S. 189 u. Abb. 28.

Auch hier tritt die in der Längsrichtung der Blätter verlaufende Verzierung aus drei Punktklinien auf, wie in Sarmășag und in Sintana. Die Fundstücke von Debrecen-Haláppuszta sind an das Ende der Bronzezeit, bzw. in die ältere Eisenzeit anzusetzen³⁵.

Téglás Gábor berichtet von Goldschmuckstücken, die nicht abgebildet werden, aber ihrer Beschreibung nach zu schließen, ebenso wie die Fundstücke von Sintana und die anderen dieser Art anscheinend zur Gruppe der laubblattförmigen Schmuckstücke gehören³⁶. Er beschreibt aus Sarmizegetusa drei fein gearbeitete Goldblätter mit drei Rippen, die er in der Sammlung eines gewissen Aurel Petrovici gesehen hatte. Nach Téglás weisen alle drei Schmuckstücke gleiche Formen und Verzierungen auf, mit dem Unterschied, daß zwei dieser Stücke als Bruchstück und nur das dritte vollständig erhalten ist. Nach der Ansicht von Téglás gehörten sie zu einem Diadem oder sie wurden als Schmuck an einem Bande getragen. In der gleichen Sammlung sah Téglás auch einen einfachen Ohrring aus Golddraht. Was die Zeitstellung der beschriebenen Fundstücke anbelangt, so hält Téglás sie für Erzeugnisse der «Barbarenzeit», vor den Römern.

Ein letztes, uns bekanntes Fundstück, das mit den erwähnten Goldblättern Ähnlichkeit aufweist, stellt das gelegentlich der Grabungen des Jahres 1950 in Sărata-Monteoru (Rayon Buzău, Region Ploesti) geborgene Exemplar dar. Der Grabungsbericht erwähnt, daß hier in einem Friedhof mit Hockergräbern aus der Stufe Monteoru Ia, die der Endstufe der ersten bronzezeitlichen Siedlungsperiode entspricht³⁷, außer anderen Gegenständen auch Bronzeschmuck gefunden wurde; in zwei Fällen kamen Schmuckstücke aus Gold zum Vorschein, und zwar kleine, walzenförmige Perlen sowie Lockenringe³⁸. Abgesehen von zahlreichen, im Jahre 1950 freigelegten Kindergräbern wurden im Gräberfeld Nr. 4, das auf dem Nordhange der «Cetățuie» liegt, auch Doppelbestattungen von Mutter und Kind aufgedeckt. In einem Doppelgrabe mit 4 Gefäßen und zahlreichen Schmuckgegenständen lag auch die Lockenspirale aus Gold³⁹.

Nach der im Grabungsbericht wiedergegebenen Zeichnung (Abb. 8), besteht das Schmuckstück von Sărata-Monteoru, aus einem dünnen Goldband von annähernd gleicher Größe und Form wie die Goldblätter von Sintana. An einem Ende fehlt ein Drittel, das andere Ende läuft

in einen flachen Golddraht aus, der eine Spirale bildet. Die Verzierung des Goldblattes weicht von der der Blätter aus Sintana dadurch ab, daß es fünf an Stelle von drei erhabenen Punktreihen aufweist. Diese reichen nicht bis an das Ende des Blattes, sondern lassen ein kleines dreieckiges Feld frei.

Es bleibt noch die restliche Fundgruppe aus dem Grabfund von Sintana zu erörtern, u. zw. die fünf Goldringe (Abb. 3/1—2). Leider gestattet das kleine Lichtbild Márkis keine ein-

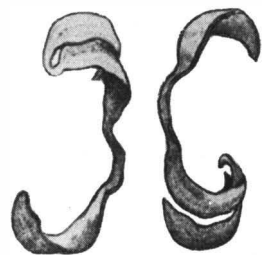


Abb. 7. — Goldschmuck aus Debrecen-Haláppuszta, Ungarische Volksrepublik (nach L. Zoltai, Muzeumi és Könyvtári Értesítő, 1907, S. 188).

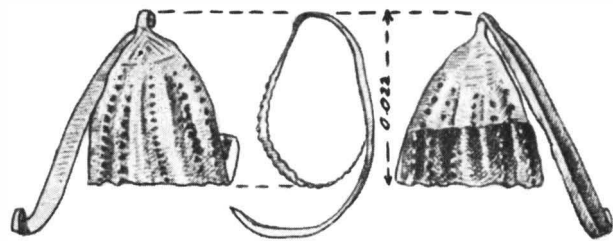


Abb. 8. — Lockenspirale aus Sărata-Monteoru (SCIV, I, 2, 1951, S. 164).

³⁵ Vgl. auch die Einreihung dieses Fundes in die erwähnten Zeitperioden bei J. Banner — I. Jakabffy, a.a.O., S. 204—218, Nr. 4816.

³⁶ AÉ, 1890, S. 446.

³⁷ SCIV, I, 1951, S. 163—164. Nach einer

freundlichen Mitteilung von Prof. I. Nestor, gehört das betreffende Gräberfeld der Stufe II an.

³⁸ SCIV, I, 1, 1950, S. 53.

³⁹ SCIV, I, 1951, S. 164, und S. 165, Abb. 3.

deutige Einordnung dieser Ringe. In der Beschreibung wird nur von einigen massiven Goldringen gesprochen, die ein Armband bildeten⁴⁰. Auf dem Lichtbild ist zu bemerken, daß die Ringe offene, sich verjüngende Enden aufweisen, die übereinander greifen. Sie scheinen kreisrunden, nicht viereckigen Querschnitt aufzuweisen. Unsicher ist auch, ob die Ringe verziert waren, was nicht ausgeschlossen ist. Sie können ihren mutmaßlichen Kennzeichen nach zu den Ringen von

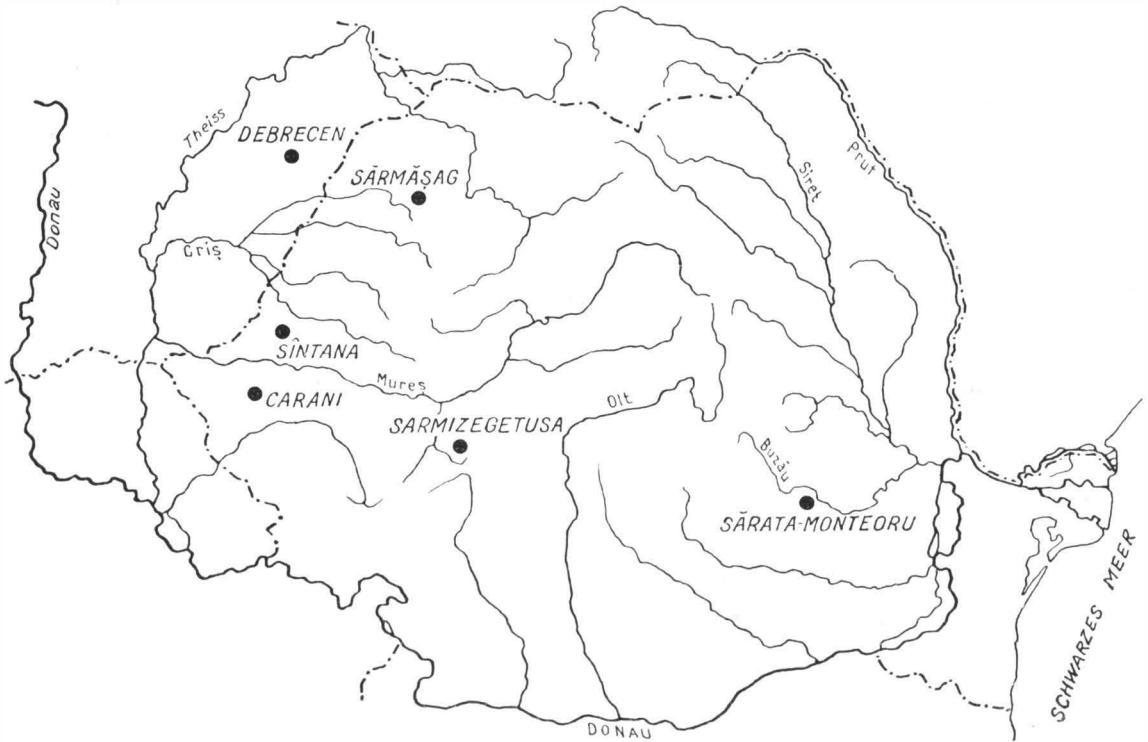


Abb. 9. – Verbreitungskarte des laubblattähnlichen Goldschmuckes.

Brăduţ gestellt werden, deren nächste Entsprechung die Ringe von Tăuteu bilden, die in die Stufe A der Hallstattzeit datiert sind⁴¹. Selbst ein viereckiger Querschnitt, wie die Ringe des Typus Toteşti, würde an ihrer Zeitstellung nichts ändern⁴².

Abschließend läßt sich feststellen, daß der goldene Grabfund aus Sintana in verschiedenen anderen Funden aus der Rumänischen Volksrepublik und dem benachbarten Gebiet der Ungarischen Volksrepublik Entsprechungen besitzt. Die wichtigsten Fundstücke, die laubblattähnlichen Goldblätter, sind anscheinend vor allem im Westen der Rumänischen Volksrepublik verbreitet und kommen an folgenden Orten vor: 1. Sintana, Rayon Criş, Region Crişana; 2. Sărmăşag, Rayon Şimleu, Region Crişana; 3. Debrecen, Komitat Hajdu-Szabolcs, Ungarische Volksrepublik; 4. Carani, Rayon Timişoara, Region Banat; 5. Sarmizegetusa, Rayon Haţeg, Region Hunedoara; 6. Sărata-Monteoru, Rayon Buzău, Region Ploieşti.

Die Funde aus Sintana und Sărata-Monteoru wurden in Gräbern geborgen, während für Sărmăşag, Carani und Sarmizegetusa keine Angaben über die Fundumstände vorliegen,

⁴⁰ Márki Sándor, *Aradvármegye története*, S. 39.

Abb. 138/1, 3 (Brăduţ), S. 229, Abb. 140/4–7 (Tăuteu).

⁴¹ Dorin Popescu, a.a.O., S. 228 und S. 226,

⁴² Ebenda, S. 228 und Abb. 139/8.

wenn es auch nicht ausgeschlossen erscheint, daß sie ebenfalls in Gräbern zum Vorschein kamen. In Debrecen-Haláppuszta wurde das aus drei Blättern bestehende Schmuckstück in einer Siedlung gefunden.

In früheren Zeiten erhielten sich verschiedene Schmuckformen Jahrhundertlang⁴³. Dieses könnte auch für die goldene Blattzierart gelten. Nach der Ansicht Pârvans über Sărmășag und der Fundlage der Lockenspirale aus Sărata-Monteoru⁴⁴, wären sie in die Bronzezeit zu datieren. Demgegenüber wäre das reicher verzierte Blatt von Carani zusammen mit dem Schmuck aus Golddraht an den Anfang der frühen Eisenzeit zu setzen.

Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände ergibt sich, daß der Goldfund aus Sîntana-Arad in die Übergangsperiode zwischen dem Ende der Bronzezeit und dem Beginn der früheren Eisenzeit anzusetzen ist.

EGON DÖRNER

⁴³ Ebenda, S. 203.

⁴⁴ Vgl. für diese auch die Arbeit von Eugenia Zaharia, *Die Lockenringe von Sărata-Monteoru und*

ihre typologischen und chronologischen Beziehungen, in «Dacia», N. S., III, 1959, S. 103–134.